

Jungs haben hier keinen Zutritt

St. Leonhard: Mädchentreff besteht seit 30 Jahren



1992 spendete die Datev die ersten Computer. F.: Schlagintweit

VON MANUELA PRILL

Hausaufgabenhilfe, Freizeitaktivitäten, Berufsorientierung und ganz viel Nestwärme. Seit drei Jahrzehnten ist der Mädchentreff St. Leonhard eine wichtige Anlaufstelle für junge Stadtteilbewohnerinnen zwischen sieben und 14 Jahren. Die Vorzeigeeinrichtung kann im Jubiläumsjahr auf eine wechselvolle Geschichte blicken.

Kurz vor 13 Uhr kommt Leben in das kleine Sandsteinhäuschen in der Georgstraße. Die Türglocke bimmelt unentwegt, immer mehr Mädchen trudeln ein und helfen gleich beim Vorbereiten für den Mittagimbiss. Geschirr wird auf den bunten Tischen verteilt, Brot und Obst muss geschnipelt werden. Dabei wird eifrig erzählt und zur heißen Suppe kommen auch die Erlebnisse des Schulvormittags mit auf den Tisch.

„Die Mädchen haben immer großen Redebedarf beim Mittagstisch“, sagt Sozialpädagogin Bettina Gsödl aus dem Leitungsteam. Wie war dein

Tag? Wie lief die Mathearbeit? Für solche Fragen bleibt in manchen Familien keine Zeit. Weil beide Eltern arbeiten müssen, weil zu Hause kein Platz ist für ein gemeinsames Essen oder ganz einfach andere Sorgen im Vordergrund stehen. „Die Mädchen sind deshalb froh, diese Anlaufstelle zu haben“, so Gsödl. Und nicht nur, weil sie hier immer jemanden zum Reden finden. „Für manche Mädchen ist der Imbiss die erste Mahlzeit des Tages, sie gehen ohne Frühstück und ohne Pausenbrot zur Schule und kommen oft ganz ausgehungert bei uns an“, erklärt Pädagogin Kathrin Hero.

Viele Benachteiligungen

Armut ist im Stadtteil St. Leonhard ein großes Problem. 95 Prozent der Mädchen, die den Treff besuchen, haben einen Migrationshintergrund. Die Benachteiligungen, die dadurch entstehen, sind vielfältig und betreffen natürlich Kinder beiderlei Geschlechts. Der Grund, warum einige Frauen vor 30 Jahren einen Treff ausschließlich für Mädchen ins Leben riefen, war, dass Mädchen in vielen weiteren Bereichen den Kürzeren zogen (und bis heute ziehen). Bei der Berufswahl



Gemeinsam wird mittags im Mädchentreff am Leonhardsplatz gegessen.

Foto: Manuela Prill



Umzug in die neuen Räume im Jahr 1992. Das organisierten die Mädchen selbst.

Foto: Nitsche

Workshops können die Mädchen sich ausprobieren. Ein selbstgemachter Hocker oder eine eigenhändig geschweißte Skulptur erweitert aber nicht nur den beruflichen Horizont, es stärkt zudem enorm das Selbstbewusstsein.

Die Angebotspalette im Mädchentreff ist darüber hinaus vielfältig und reicht von Hausaufgabenhilfe bis zum gemeinsamen Kochen. „Ich mag am liebsten die Ökowerkstatt, weil wir da aus alten Sachen neue machen“, erzählt die neunjährige Emeli und zeigt ein blaues Täschchen, das mal ein T-Shirt war. Meryem (8) mag die Disconachmittage, Anabell, ebenfalls acht Jahre alt, ist wie viele ein Fan der Computer-Werkstatt und des Internet-Cafés. Hier wird nicht nur gespielt und gesurft, die Mädchen lernen auch, wie man die digitale Technik zum Beispiel kreativ zum Gestalten von Postkarten nutzen kann.

Freiwillige Leistungen

Betreut wird der Mädchentreff des gleichnamigen Vereins von drei Sozialpädagoginnen, die sich zwei Vollzeitstellen teilen. Finanziert wird er über freiwillige Leistungen der Stadt sowie Spenden und Stiftungsgelder. Einen Großteil seiner Arbeitszeit muss das Erzieherinnenteam daher für Antragstellungen und Fundraising aufwenden, um zu verhindern, dass Kurse oder das Ferienprogramm gestrichen werden müssen. „Es ist uns sehr wichtig, dass unsere Angebote kostenlos sind oder nur sehr wenig kosten“, betont Gsödl.

Sind denn Mädchen damals tatsächlich Schreinerin oder ähnliches geworden? Bettina Gsödl kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Doch sie erzählt, vor kurzem habe sie eine ehemalige Besucherin getroffen, deren Tochter heute in den Mädchentreff kommt. „Sie hat mir erzählt, sie habe aus der Zeit im Mädchentreff ganz viel Stärke für sich gezogen“. (Siehe Bericht nebenan)

„Männerfeindlicher Treff“ war CSU suspekt

In drei Jahrzehnten hat sich der Mädchentreff zum Vorzeigeprojekt entwickelt — Höhen und Tiefen

Vom belächelten Emanzipationsprojekt der Frauenbewegung zur preisgekrönten Vorzeigeeinrichtung: Der Mädchentreff in St. Leonhard hat sich in 30 Jahren durch Höhen und Tiefen gearbeitet und gehört heute zu den sozialen Einrichtungen, über deren Notwendigkeit niemand mehr streitet.

Das war nicht immer so: Beispielsweise 1997. Da war es CSU-Stadträtin Kerstin Böhm, die bei den Haushaltsberatungen dafür plädierte, der Einrichtung in der Georgstraße ein Viertel des Jahresatzes zu kürzen. Ihr Argument: Da gehe es männerfeindlich

zu. Und das 50-Pfennig-Mittagessen, das den Mädchen hier angeboten wurde, sei viel zu günstig. „Emanzipatorische Mädchenarbeit“: Das erschien der damals regierenden CSU suspekt.

Versuch gescheitert

Gescheitert war zur gleichen Zeit der Versuch des Jugendamtes, den Mädchen, lieber die Türen zu den kommunalen Jugendtreffs zu öffnen, wo sie, wenn gewünscht, durchaus eigene Räume beziehen könnten. Auch das überstand die Leonharder Initiative. Die meisten Eltern ließen ihre Töchter nicht in eine Ein-

richtung, in der auch Jungen verkehren, lautete das wichtigste Argument. So ist es bis heute. Nur für Mädchen, heißt es in St. Leonhard.

2009 startete das SPD geführte Sozialreferat einen weiteren vergeblichen Angriff auf die Einrichtung. Um den städtischen Haushalt zu entlasten, sollten neben dem Mädchentreff drei weitere Initiativen massive Zuschusskürzungen hinnehmen. Damit die Vereine nicht ganz im Regen stehen bleiben, bot man ihnen an, bei der Einrichtung von Hort oder Krippe zu helfen, um so Gelder vom Freistaat zu bekommen.

etwa, zudem sind sie häufiger körperlicher und sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Ausschlaggebend für die Gründere-

rinnen war auch ein Blick in die damaligen Kinder- und Jugendeinrichtungen. „Die Angebotsstruktur war hauptsächlich für Jungs ausgerichtet, die Mädchen fanden sich darin überhaupt nicht wieder“, berichtet Bettina Gsödl.

Frauen sind benachteiligt

Seit den 80er Jahren hat sich in Sachen Chancengleichheit sicher einiges verändert. Mädchen gelten heute nicht mehr automatisch als Bildungsverliererinnen, dennoch sind junge Frauen immer noch benachteiligt, wenn es um berufliche Perspektiven geht. Eine Zielsetzung des Treffs – Mädchen schon frühzeitig in Sachen Berufswahl zu fördern – ist daher so aktuell wie im Jahre 1985.

Ihr habt mehr als die Wahl zwischen Arzthelferin oder Friseurin. Warum nicht eine Laufbahn als Schreinerin- oder Installateurin? Der Mädchentreff möchte Impulse geben, alte Rollenbilder aufzubrechen. In verschiedenen, von entsprechenden Fachfrauen geleiteten